

GREEN CARD FÜR INDER?

Reflexionen zum siderischen Tierkreis

Peter Fraiss

Gerade als Astrologen müssen wir davon ausgehen, dass unsere Äußerungen die Voraussetzungen für das Eintreten eines Ereignisses schaffen können.

Auch die Astrologie kennt Moden. Eine, die nach meiner Beobachtung ihren Höhepunkt im deutschen Sprachraum bereits überschritten hat, ist die indische Astrologie. Das Interesse an ihr stieg bei uns schlagartig mit dem Erscheinen von *Richard Houcks* Buch *Der Tod in der Astrologie* (□1) im Jahre 1997. Das Buch machte mit dem Versprechen der exakten Prognose des Todeszeitpunktes neugierig und änderte kurzzeitig die Pendelrichtung weg von einer psychologisierenden hin zu einer deterministischen Astrologie.

Es rührte offenbar an der geheimen Sehnsucht vieler Astrologen nach der Prognose konkreter Ereignisse. Umso mehr, als gerade damals prominente klassische Astrologen – trotz unzähliger Fehlprognosen – immer wieder auf der Vorhersagbarkeit des Todeszeitpunktes bestanden.

PROPHEZEIUNG UND ERFÜLLUNGSZWANG

Houcks Astrologie war multikulti und eklektizistisch. Der siderische Tierkreis, die Basis der indischen Astrologie, stand – wie eine Shiva-Statue am Petersplatz – neben westlichen Direktionsmethoden. Das verwirrte einerseits, entbehrte aber andererseits – gerade bei diesem Thema – nicht einer gewissen Logik, war das Wesen der indischen Astrologie schon immer in erster Linie auf Prophezeiungen ausgerichtet. Ihre Trefferrate bei der Prognose konkreter Ereignisse, so hörte man, sei der westlichen Astrologie überlegen. Wäre es so, verstünde ich es, wenn mit »westlicher« Astrologie die alte, klassische Astrologie gemeint ist. An ihr ist 350 Jahre lang *Thomas Hobbes* (□2) (»Häufig ist die Prophezeiung die Hauptursache des prophezeiten Ereignisses«) und 50 Jahre lang *Thomas Ring* (□3) (»Die erzielte Richtigkeit der Deutung wäre keine Frucht seiner Methode«) spurlos vorbeigegangen.

Gerade als Astrologen müssen wir davon ausgehen, dass unsere Äußerungen die Voraussetzungen für das Eintreten eines Ereignisses schaffen können.

Das funktioniert aber nicht in jedem Fall. »Nur wenn eine Prophezeiung geglaubt wird«, schreibt *Paul Watzlawick* (□4), »das heißt, nur wenn sie als eine in der Zukunft sozusagen bereits eingetretene Tatsache gesehen wird, kann sie konkret auf die Gegenwart einwirken und sich damit selbst erfüllen. Wo dieses Element des Glaubens oder der Überzeugung fehlt, fehlt auch die Wirkung.« Vorhersagen erfüllen sich damit umso leichter, je mehr wir uns dem Schicksal ausgeliefert fühlen. Indien scheint diesbezüglich ein besonders guter Boden zu sein, und der Determinismus der klassischen Astrologie ist diesem Schicksalsbegriff nahe.

MAGISCHES DENKEN

Das Interesse an Vorhersagen ist umso größer, je näher wir dem magischen Denken sind. Wenn wir die Welt als rätselhaft und voller Gefahren verstehen, wenn wir uns lieber dem Schicksal unterordnen anstatt es zu gestalten, dann wird das Bedürfnis nach Schutz und Führung ausgeprägt. Angst und Hoffnung schaffen dann Platz für jene Astrologen, die vorgeben, die Zukunft zu sehen.

Ich vermute, dass der siderische Tierkreis diesem magischen Denken näher ist, hat sich doch der im Westen übliche tropische Tierkreis vom Mythos der Sternbilder längst entfernt. Was im Westen zählt, ist das erlebbare Phänomen. Wir wissen, woran wir sind, wenn Fakten wie z. B. die Bewegung

der Erde die Jahreszeiten und Tierkreiszeichen triggern. Der siderische Tierkreis ist dagegen diffus. Er ist – kurz gesagt – der Versuch, die Tierkreiszeichen mit den verschiedenen großen Sternbildern zu synchronisieren – und damit den Anschluss an eine 4.000 Jahre alte Sagenwelt zu finden, die einst irdisches Geschehen erklärte. *Houcks* Buch hielt natürlich nicht, was sein Titel versprach. Das Interesse am siderischen Tierkreis war aber geweckt, und in den darauffolgenden Jahren erschienen einige deutschsprachige Bücher zur vedischen Astrologie.

Im siderischen Tierkreis verschieben sich die Planetenpositionen – je nach Alter und Methode – um etwa 23 Grad. Diese Differenz ist keineswegs klar definiert. Welche gewaltigen Probleme in der Theorie des siderischen Tierkreises bestehen, zeigt der Artikel von *Alois Treindl* und *Dieter Koch* in *Meridian* 1/04. Die Theorie des siderischen Tierkreises steht durchaus auf tönernen Füßen. Schade, dass in den Lehrbüchern der indischen Astrologie davon nie die Rede ist.

Andererseits findet sich in derselben Ausgabe des *Meridian* ein umfangreicher Beitrag von *Rafael Gil Brand*, in dem er für den siderischen Tierkreis eintritt. *Rafael* ist ein Astrologe von hoher Kompetenz. Wir schätzen sein *Lehrbuch der klassischen Astrologie*, das noch aus seinen »tropischen« Zeiten stammt. Zum siderischen Tierkreis konvertiert, belegt er sein Plädoyer mit einigen Beispielen, z. B. mit der Radix von *Muhammed Ali*:

Im Wesentlichen führt *Rafael* drei Argumente an, warum ihm *Alis* siderische Radix »richtiger« erscheint:

- ▶ Mars im siderischen Widder im 10. Haus, weil Mars damit zur dominanten Wesenskraft würde. Mars im tropischen Stier im 9. Haus ist im Exil und könne mit dem Dispositor in Wassermann eine Karriere als Boxer keineswegs erklären.
- ▶ Mars regiert siderisch das 5. Haus – womit die sportlich spielerische Komponente ebenfalls angezeigt würde.
- ▶ Die rückläufige Venus als Herrscherin von siderisch 4. Haus im harten

Quadrat zu Saturn zeuge von einer schweren Kindheit.

DER REDUZIERTE MENSCH

Diese Aussagen sind leicht nachvollziehbar und sie entsprechen der klassischen Art, an einen Menschen heranzugehen. Die Kühnheit des Deutungs Vorganges bleibt allerdings vielen verborgen.

Ein Mensch wird zunächst darauf reduziert, was von ihm in Erinnerung blieb. Ist diese Reduktion in seiner Radix nicht auf den ersten Blick sichtbar, muss die Radix falsch sein!

Bei Ali lautet die klassische Formel offenbar: Ali = Boxer = Mars, Ali = erfolgreicher Boxer = Mars in 10.

Ganz nebenbei: Joe Louis hat siderisch nichts in 10, Mars in 2 im Fall, Joe Frazier hat siderisch Neptun in 10, Mars in 6 im Exil, George Foreman hat siderisch Mond in 10, Mars in 6 erhöht, Max Schmeling hat siderisch Venus in 10 und Mars in 2 ...

Was wissen wir von Ali noch? Ali war Wehrdienstverweigerer, Ali ging für seine Überzeugung ins Gefängnis, Ali stand zu seinem Gott, Ali kämpfte für die Rechte der Farbigen, Ali bereiste als Sonderbotschafter von US-Präsident Carter mehrere afrikanische Länder, um für den Olympia-Boykott zu werben, Ali erreichte in der Golfkrise von Saddam Hussein die Freilassung von 15 Landsleuten aus dem Irak, Ali brachte medizinische Güter zu Fidel Castro, Ali wurde zum UN-Friedensbotschafter. Ali = erfolgreicher Boxer = Mars in 10? Können wir wirklich sicher sein, dass Mars (tropisch) nicht im 9. Haus steht?

Ali ermutigte Millionen von Menschen, zu ihrer Größe zu stehen, Ali gab mit seinem Engagement für das Muhammad Ali Parkinson Research Center hunderten Menschen neue Zuversicht. Sidney Portier zu Alis 60. Geburtstag: »Ali ist ein Mensch der Liebe, der Hoffnung und des Verständnisses.« Können wir wirklich sicher sein, dass nicht Jupiter (tropisch) als Herrscher von 5 in 10 steht?

ANGEPASSTE MODELLE

Was aber wissen wir von Ali wirklich? Was gehört zur »vollen Lebenswirk-

Die Theorie des siderischen Tierkreises steht durchaus auf tönernen Füßen. Schade, dass in den Lehrbüchern der indischen Astrologie davon nie die Rede ist.

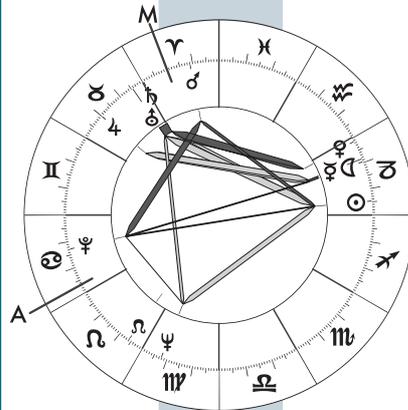
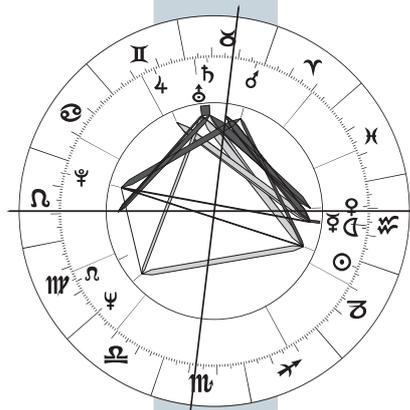


Abb. 1: Muhammed Ali, 17. 1. 1942, 18:35 (+6h) Louisville/KY, 85W46, 38N15, GZQ: AA oben: mit Ayanamsa 22° 30', Häuser=Zeichen unten: tropisch, Häuser Placidus



lichkeit« (Thomas Ring) dieses Menschen? Was macht ihn weinen und lachen, was sind die Werte, die für ihn wirklich zählen, wonach verzehrt sich sein Herz, was bedeutet für ihn Geborgenheit, wie bewältigt er die Ausgeliefertheit an seine Krankheit? Können wir wirklich sicher sein, dass nicht Pluto (tropisch) in 12 (im Quadrat zu Mars) über das 4. Haus herrscht? Rafael bringt weitere Beispiele und zeigt, dass – klassisch gedacht – Bill Gates keinen Krebs-AC haben könne, Freud keinen Löwe-MC und Hitler keine Planeten in Stier.

Thomas Ring (□5): »Urteilsfähigkeit in diesen Dingen erwirbt sich erst, wenn man die Elemente des Messbildes lange genug am lebenden Modell

studiert...« Ich denke, anekdotisch lässt sich die Plausibilität jeder astrologischen These, und sei sie noch so absurd, beweisen.

Mit oberflächlichem Blick werden in der klassischen Astrologie Menschen dem Modell angepasst. Die damit verbundenen Reduktionen sind die Menschenopfer, welche die magischen Denker der alten Astrologie ihrer Tradition bringen. Klar, dass die Gescheiten unter ihnen merken, dass der siderische Tierkreis dafür besser geeignet ist. ■

■ Peter Fraiss leitet die Wiener Schule für Astrologie und ist Autor der Astrologie-Software Sarastro.

Literatur:

- 1) Richard Houck, *Der Tod in der Astrologie*, Knauer, 1997.
- 2) Thomas Hobbes, *Behemoth oder Das Lange Parlament*, Fischer TB, 1991.
- 3) Thomas Ring, *Astrologische Menschenkunde, Bd. 1*, Chiron, 2003.
- 4) Paul Watzlawick/Franz Kreuzer, *Die Unsicherheit unserer Wirklichkeit*, Serie Piper, 1988.
- 5) Thomas Ring, a.a.O.